



Informationen für Beschäftigte des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 3/2006

In dieser Ausgabe  
finden Sie unter anderem:

Weltrekord beim Chase-Lauf  
in Frankfurt  
Seite 3

Der Zensus kommt!  
Seite 4

Ausbildungsjahrgang 2006  
in Bonn  
Seite 5

Dr. Bernd Petrauschke  
verabschiedet  
Seite 6

Statistik-Fußball-WM  
Seite 7

Ausflug der Abteilung IV  
Seite 8

Besuche im Amt  
Seite 10

Neu: Abteilungsintranets  
Seite 11

Mitarbeiterpreis 2006  
vergeben  
Seite 12

Aktion „Mit dem Rad  
zur Arbeit“  
Seite 13

Web-Auftritt der GBE  
Seite 14

Endlich: Job-Ticket für  
Wiesbadener Beschäftigte  
Seite 16

## Matthias Baumgart hat Leben gespendet

Präsident Johann Hahlen überreichte Urkunde der Deutschen Knochenmarkspenderdatei – Nachahmern aus dem Statistischen Bundesamt wird Freistellung von der Arbeit und Übernahme der Typisierungskosten zugesagt

Dank des uneigennütigen Engagements von Matthias Baumgart, der in Wiesbaden in der Gruppe V B (Außenhandel) im Mahnwesen tätig ist,

konnte einem Patienten in den USA durch die lebensrettende Transplantation von Stammzellen die Chance auf ein zweites Leben ermöglicht werden.

Alle 45 Minuten erkrankt auch in Deutschland ein Mensch an Leukämie. Für viele dieser Patienten ist die Über-

Fortsetzung auf Seite 2



Präsident Johann Hahlen überreichte Matthias Baumgart die DKMS-Urkunde im Beisein der Abteilungsleiterin V, Sibylle von Oppeln-Bronikowski (von links).

**Info-Box**

**Wie läuft eine Lebensspende bei der DKMS ab?**

Es gibt zwei Möglichkeiten, die dringend benötigten Stammzellen zu spenden: einmal im Wege der peripheren Stammzellentnahme – dieses Verfahren wird in rund 80 Prozent aller Fälle praktiziert – oder im selteneren Fall über die Knochenmarkentnahme.

Bei der peripheren Stammzellentnahme wird dem Spender über mehrere Tage ein körpereigener hormonähnlicher Stoff (Wachstumsfaktor) gegeben. Dieses Medikament stimuliert die Produktion der Stammzellen, die dann über ein spezielles Verfahren aus dem Blut gesammelt werden. Nach dem heutigen Stand der Forschung sind keine Langzeitnebenwirkungen bekannt.

Bei der Knochenmarkentnahme wird dem Spender unter Vollnarkose rund ein Liter Knochenmark-Blut-Gemisch (das sind ungefähr fünf Prozent des Gesamtvolumens) aus dem Beckenknochen (nicht Rückenmark!) entnommen und dem Patienten übertragen. Das entnommene Knochenmark bildet sich innerhalb von 14 Tagen vollständig nach. Das Risiko für den Knochenmarkspender beschränkt sich im Wesentlichen auf das Narkoserisiko.

In beiden Fällen wird der Spender vor der Entnahme eingehend ärztlich untersucht. Verdienstaufschlag und alle anderen Kosten des Spenders werden von der Krankenkasse des Patienten übernommen.

Fortsetzung von Seite 1

tragung gesunder Stammzellen eines Fremdspenders die einzige Überlebenschance. Die Wahrscheinlichkeit, einen geeigneten Spender zu finden, liegt zwischen 1:20.000 und 1 zu mehreren Millionen und gleicht damit einem Sechser im Lotto. Für „seinen Patienten“ war Matthias Baumgart der sehnüchtlig erhoffte „genetische Zwilling“.

Die Deutsche Knochenmarkspenderdatei (DKMS) dankte Baumgart Mitte Juli mit einer Urkunde für sein

aus gegründet und hat sich bis heute mit rund 1,4 Millionen registrierten Spendern zur weltweit größten Einzeldatei entwickelt. Jeden Tag erhalten vier bis fünf Patienten Stammzellen von Spendern aus der DKMS. Trotz dieser positiven Entwicklung kann für etwa jeden vierten der Patienten, die eine Stammzellentransplantation benötigen, noch immer kein geeigneter Spender gefunden werden. Erklärtes Ziel der DKMS ist es, durch den weiteren Ausbau der Datei, für möglichst alle Patienten einen

ner rund fünfstündigen Sitzung eine periphere Stammzellentnahme (siehe Info-Box auf dieser Seite) durchgeführt. „Dieses Verfahren ist mit einer Blutwäsche vergleichbar. Das eigene Blut wird dabei durch eine Zentrifuge geleitet, die die benötigten Stammzellen herauslöst. Am anstrengendsten war, dass man die ganze Zeit ruhig liegen bleiben musste“, erinnerte sich der Spender.

Präsident Johann Hahlen lobte diesen „außerordentlichen Einsatz für Mit-

**Deutschlands stärkste Abwehr im Kampf gegen Leukämie.**  
Werden Sie Lebensretter.  
[www.dkms.de](http://www.dkms.de)

**DKMS**  
JEDER EINZELNE ZÄHLT

Unterstützt von **STROER**

DKMS Deutsche Knochenmarkspenderdatei gemeinnützige Gesellschaft mBH, Tübingen

Die aktuelle Anzeigenkampagne der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS).

Engagement und dem Statistischen Bundesamt dafür, dass es den Spender zwei Monate zuvor für eine Stammzellentnahme freigestellt hatte. Präsident Johann Hahlen überreichte Baumgart die Urkunde im Beisein der Abteilungsleiterin V, Sibylle von Oppeln-Bronikowski. Auch Matthias Huber vom Gesamtpersonalrat und Hans-Jürgen Jung vom örtlichen Personalrat wohnten der kleinen Feierstunde im derzeitigen Büro des Präsidenten am Biebricher Rheinufer bei.

Die DKMS wurde 1991 aus einer privaten Initiative her-

geeigneten Lebensspender zu finden.

Matthias Baumgart hatte sich bereits vor 15 Jahren typisieren lassen. „In dieser Zeit wurde ich seitens der Knochenmarkspenderdatei zweimal zu meinem Hausarzt gebeten, damit weitere Tests zum Abgleich mit einem möglichen Stammzellen-Empfänger durchgeführt werden konnten. Im zweiten Fall, im Mai dieses Jahres, war ich der geeignete Spender“, berichtete Baumgart. Beim Blutspendedienst des Deutschen Roten Kreuzes in Frankfurt/Main wurde bei ihm daraufhin in ei-

menschen“. „Ich bin stolz darauf, dass wir solche verantwortungsbewussten Menschen in unserem Hause haben“, so Hahlen. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die Organspende und kritisierte, dass man in Deutschland ausdrücklich seine Zustimmung zur Organspende mittels eines Ausweises erklären müsse. „In anderen Ländern muss man seine Ablehnung erklären, was zu einer wesentlich höheren Spenderzahl führt“, so der Präsident, der das Mitführen eines Spenderausweises empfahl.

Nach der Beschreibung des

Spendenverfahrens gestand er zwar ein, dass dem Spender bei einer Stammzellenspende mehr abverlangt werde wie bei einer Blutspende. Dennoch: „Unzumutbar ist das Ganze nicht“, betonte Hahlen. Der Präsident wünschte sich, dass noch viele weitere Menschen dem Beispiel Baumgarts folgen werden.

Die Aufnahme in die Deutsche Knochenmarkspenderdatei ist einfach, sofern man zwischen 18 und 55 Jahre alt ist und an keiner ernsthaften Erkrankung leidet. Bei der Typisierung werden rund fünf Milliliter Blut entnommen, mittels derer man die Gewebemerkmale des potenziellen Spenders feststellen kann. Sollten diese mit den Gewebemerkmalen eines Patienten übereinstimmen, liegt es am Spender sich festzulegen, ob er sich tatsächlich für eine Transplantationsspende zur Verfügung stellen möchte. Vor dieser Entscheidung steht in jedem Fall eine eingehende ärztliche Beratung. Die Wahrscheinlichkeit, in den nächsten fünf bis zehn Jahren als Spender in Frage zu kommen, liegt bei rund fünf Prozent.

Die Registrierung jedes neuen potenziellen Lebensspenders kostet die DKMS 50 Euro. Kosten, die in der Regel vom Spender selbst zu tragen sind. Präsident Johann Hahlen war von Baumgarts Engagement jedoch so begeistert, dass er für das Statistische Bundesamt folgende Regelung anwies: „Trotz der angespannten Haushaltssituation werden wir diese Kosten bei weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Amtes, die sich typisieren lassen wollen, übernehmen. Zudem wird für die Typisierung und erst recht für eine mögliche Stammzellenspende eine Freistellung von der Arbeit garantiert.“

**Es ist angedacht, anlässlich der nächsten Blutspende-Aktion im Statistischen Bundesamt auch ausführlich über das Thema Stammzellenspende zu informieren und demnächst eventuell sogar eine Typisierungsaktion im Amt anzubieten.**

Frank Hennig

## Weltrekord in Frankfurt 14. JP Morgan Chase Lauf



Ein Teil der Destatis-Läuferinnen und -Läufer beim diesjährigen Chase Lauf (v.l.): Holger Janßen-Holldiek, Alexander Luther, Florian Burg, Kristina Walter, Matthias Baumgart, Thorsten Eider, Daniel Ritz, Catrin Christ, Dirk Münstermann, Christian Gehle, Jörg Schmidt, Kristina Jostock und Sandra Klemt.

Juni 2006, 62 390 Menschen in der Frankfurter Innenstadt und dieses Mal hatte es nichts mit einer Fußballweltmeisterschaft zu tun! Der Chase Lauf erlebte seine 14. Auflage.

Wie eine Riesenschlange windet sich der Läuferstrom die 5,6 km lange Strecke durch die Häuserschluchten von Mainhattan.

Bei dieser Menschenmenge erfolgt der Start in 2 Blöcken deren Gesamtlänge ca. 1km beträgt.

Am Eschenheimer Tor erfolgt dann der Zusammenschluss. Weiter geht es über die Eschenheimer Landstr. und Bremer Str. vorbei an der Alten Oper und über die Mainzer Landstr. zum Ziel in der Senckenberganlage.

Während der Sieger nach genau 16:00 Minuten die Ziellinie überquerte waren viele Tausend Läufer noch nicht gestartet. 35-40 Minuten dauerte es, bis sich auch der letzte Läufer auf der Strecke befand.

Mittendrin in diesem Gewusel die 16 Läuferinnen und Läu-

fer des Statistischen Bundesamtes in ihren neuen DESTATIS T-Shirts. Während einige von ihnen früh zum Start eilten, ließen es andere doch etwas ruhiger angehen und sahen sich den Start auf der Großbildleinwand am Opernplatz an, klatschten den ersten Läufern noch Beifall und schlenderten dann zum Start, um das Feld von hinten aufzurollen.

Was den Chase Lauf immer mehr zu einem besonderen Erlebnis werden lässt, ist auch die immer größer werdende Zuschauerzahl an der Strecke. So ließen kurz nach dem Start Sambatänzerinnen ihre Hüften kreisen und manch ein Läufer überlegte, ob er bei diesem Anblick weiterlaufen sollte. Weitere Musikgruppen säumten den Weg. Die Studenten mit ihrer friedlichen Demo durften natürlich auch nicht fehlen.

Die Fans der Dresdener Bank fielen durch ihre grünen Riesenhüte ins Auge. Andere hatten in Cheerleader Manier Pom Poms und Papierschnipsel dabei. Es machte einfach gute Laune die sich von den Zuschauern auf die Läufer und

umgekehrt übertrug.

Ein besonderer Dank an Gabriele Bentele, die bis zuletzt in Sachen Destatis-T-Shirt aktiv war und die es sehr kurzfristig ermöglichte, dass diese noch rechtzeitig eintrafen.

Ach ja der Weltrekord. Mit seinen 62 390 Teilnehmer war der Chase Lauf 06 die größte Laufveranstaltung der Welt und es soll noch weitergehen. Laut Veranstalter ist im aktuellen Rahmen Platz für bis zu 80 000 Läufer. Es können also noch viel mehr von unserem Haus teilnehmen. Vielleicht schaffen wir es ja im nächsten Jahr ein richtig großes Team zu stellen. Laufneulinge und „alte Hasen“ sind jederzeit willkommen.

In diesem Jahr waren am Start:

Catrin Christ, Kristina Jostock, Sandra Klemt, Simone Koll, Ute Egner, Kristina Walter, Matthias Baumgart, Florian Burg, Thorsten Eider, Christian Gehle, Holger Janssen-Holldiek, Alexander Luther, Dirk Münstermann, Daniel Ritz, Jörg Schmidt und Erik Schäfer

Thorsten Eider

## Der Zensus kommt!

„Gute Politik braucht gute Statistik“, erklärte Präsident Johann Hahlen anlässlich der Vorstellung des Statistischen Jahrbuchs 2005 in der Bundespressekonferenz am 11. Oktober des vergangenen Jahres. Dieser Auffassung folgte die Bundesregierung in Berlin am 29. August. Die Große Koalition machte mit ihrem Kabinettsbeschluss den Weg zur Beteiligung Deutschlands am EU-weiten Zensus 2010/2011 frei.

Im März besuchte Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble das Statistische Bundesamt. Während dieses Besuches wurde das Thema einer neuen Volkszählung ausführlich besprochen. Der Minister bat seine Abteilungsleiter alle notwendigen Vorbereitungen und Kabinettsentwürfe zur Beschließung der Erhebung vorzubereiten. Am 29. August war es soweit. Nach mehr als 20 Jahren ist somit die Zeit für eine „Grundsanierung“ der statistischen Bevölkerungsdaten gekommen.

Und eine Volkszählung ist mehr als nur die einfache Erfassung der Bürgerinnen und Bürger. Die Volkszählung liefert

Grunddaten zur Bevölkerung, Erwerbstätigkeit und Wohnsituation eines Landes. Sie ist statistische Grundlage für politische und wirtschaftliche Planungen sowie für wissenschaftliche Untersuchungen. Daher ist der eingebürgerte Begriff einer „Volks“-Zählung irreführend. „Als Statistiker sprechen wir lieber von einem Zensus“, so die Leiterin der zuständigen Abteilung VI, Dr. Sabine Bechtold.

Schon von 2001 bis 2003 startete die für den Zensus zuständige Gruppe VI A (Volkszählung, Bevölkerungsentwicklung) unter der Leitung von Johann Szenzenstein mit den ersten Testerhebungen. Dabei stellte sich heraus, dass beispielsweise die amtliche Bevölkerungszahl in Deutschland um 1,3 Millionen Bürgerinnen und Bürger zu hoch ist. Die gängige Zahl von 82 Millionen Menschen entspricht nicht mehr dem aktuellen Stand. Aber das ist nicht der einzige Grund für die Durchführung eines neuen Zensus. Bundesinnenminister Dr. Schäuble betonte, dass der Zensus eine lohnende und gebotene Investition sei, da ungenaue und

unzuverlässige Daten zu kostspieligen Fehlplanungen und Fehlentscheidungen führen können.

Auch der amtierende Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz und SPD-Parteivorsitzende, Kurt Beck, befürwortet einen Zensus. Die Veränderungen seien seit den letzten Zählungen (1987 im ehemaligen Bundesgebiet und 1981 in der damaligen DDR) so gravierend, dass eine Bestandsaufnahme der Bevölkerung dringend notwendig ist. So sind sich die beiden Regierungsparteien und das Statistische Bundesamt einig. Und auch die Opposition im deutschen Bundestag, wie beispielsweise die Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen ist der Meinung, dass eine neue Volkszählung vertretbar sei.

Aber nicht nur Politik und Verwaltung stehen hinter dieser Meinung. Laut Internetauftritt der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am 9. November 2005 halten rund 65 Prozent der Bundesbürger eine neue Volkszählung für nötig. Selbst die ansonsten zu Recht sehr kritischen Datenschützer äußerten sich positiv gegenüber

dem neuen Verfahren des registergestützten Zensus.

Die neue Erhebungsmethode ersetzt das „traditionelle“ Modell der Interviewerhebung. Bei Bürgerinnen und Bürgern werden dabei nur die Daten erhoben, die nicht durch Auswertung vorhandener Verwaltungsregister – vornehmlich Melderegister und Register der Bundesagentur für Arbeit – gewonnen werden können. Keiner muss daher Fragen zu Sachverhalten beantworten, zu denen der Verwaltung bereits Daten vorliegen. Informationen über die Gebäude und Wohnungen, für die es keine flächendeckenden Verwaltungsdaten gibt, werden mittels Fragebogen bei den Gebäude- und Wohnungseigentümern erhoben. Andere Fragen, wie etwa zur Bildung und Ausbildung oder an die Selbstständigen, werden nur einem kleinen Teil der Bevölkerung gestellt, und zwar in Form repräsentativer Stichproben.

Denn eins steht fest: Das Statistische Bundesamt möchte die Bevölkerung nicht durch die Statistikerhebung belasten. Zusammengefasst heißt das: Registergestützter Zensus gleich hohe Qualität und wenig Belastung.

Der Bundesfinanzminister, Peer Steinbrück, wird sich über die deutlich geringeren Kosten zur Durchführung des Zensus freuen können. Man schätzt die Kosten zum Zensus 2010/2011 auf rund 450 Millionen Euro im Gegensatz zum „alten“ Modell, bei dem man schätzungsweise auf 1,4 Milliarden Euro gekommen wäre.

Der Zensus 2010/2011 bei uns in Deutschland wird für die nächsten Jahre ein zentrales Projekt der amtlichen Statistik sein, an dem sich das Statistische Bundesamt maßgeblich beteiligt.

Und wieder einmal können Statistiker auf diesem Wege zeigen, wie wichtig und notwendig ihre Arbeit ist.

Florian Schilling  
Auszubildender



Die für die Zensus-Vorbereitung zuständige Gruppe VI A unter der Leitung von Abteilungsleiterin Dr. Sabine Bechtold (links) und Gruppenleiter Johann Szenzenstein (rechts).

## 50 Jahre „International Federation of Social Workers“ (IFSW) – Wir feierten mit!

Starts, Landungen, Fluglärm – dafür stand München-Riem bis Anfang der 90er-Jahre. Jetzt befindet sich im Münchner Osten auf dem ehemaligen Gelände des Flughafens München-Riem, nur rund sieben Kilometer von der Innenstadt entfernt, die Messestadt Riem.

Vom 30. Juli bis 1. August 2006 fand hier im Internationalen Kongresszentrum München (ICM) die Weltkonferenz der „International Federation of Social Workers 2006“ statt, die vom Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit (DBSH) ausgerichtet wurde. Zu ihrem 50-jährigen Jubiläum kehrte die Internationale Vereinigung der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter mit ihrem alle zwei Jahre ausgerichteten Weltkongress an den Ort ihrer Gründung zurück. Der IFSW gehören über eine halbe Million Professionelle der Sozialen Arbeit aus 80 Ländern in allen Regionen der Welt an.

Das Referat Kinder- und Jugendhilfestatistik war gemeinsam mit Gruppe I D auf der Weltkonferenz mit einem Ausstellungsstand vertreten. Dem

internationalen Publikum wurden Ergebnisse der Sozialstatistiken, insbesondere aus den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe, Pflege, Schwerbehinderung, Sozialhilfe, Asylbewerberleistungen und Gesundheit präsentiert. Eigens für diese Veranstaltung waren zwei Faltblätter mit Basisergebnissen der Kinder- und Jugendhilfestatistiken in englischer Sprache gedruckt worden.

Nach Angaben des Veranstalters besuchten 1 500 Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter aus der ganzen Welt den Kongress. Unser Angebot wurde z.B. von Teilnehmern aus Hong Kong, Thailand, Lesotho und Japan interessiert zur Kenntnis genommen. An den drei Ausstellungstagen standen das bilaterale Beratungsgespräch und die Präsentation des Internetangebots unseres Hauses im Mittelpunkt. Zahlreiche Kongressbesucher äußerten sich sehr positiv darüber, dass das Statistische Bundesamt im Rahmen dieser Weltkonferenz präsent war.

*Franz-Josef Kolvenbach /  
Doreen Taubmann*



Besonders während der Kongresspausen war der Destatis-Stand gut besucht.

## Ausbildungsjahrgang 2006 in der Zweigstelle Bonn eingestellt

Am 1. September starteten 15 Berufseinsteiger in Bonn



Mit dem Einstellungsjahr 2006 wächst die Anzahl der Auszubildenden zur/zum Fachangestellten für Bürokommunikation in der Zweigstelle Bonn auf zwischenzeitlich 61 an. Dies ist seit dem Beginn der Ausbildung mit dem Einstellungsjahr 2000 die höchste Zahl an Auszubildenden überhaupt. Allerdings stehen auch noch vier Auszubildende des Einstellungsjahres 2003 kurz vor dem letzten Teil ihrer Abschlussprüfung (Oktober 2006).

Die neuen Auszubildenden wurden am 1. September durch die Zweigstellenleiterin, Frau Hannelore Pöschl, Herrn Verwaltungsleiter Weber, die Aus- und Fortbildung und die Personalstelle begrüßt. Nach einer ersten „Eingewöhnungswoche im Amt“ schließt sich die dreiwöchige, dienstbegleitende Unterweisung im Bundesverwaltungsamt in Köln an. Erst im Oktober kommen die Azubis somit zu ihrer Ausbildungsstätte zurück.

Angesichts der stetig wachsenden Ausbildungszahlen fällt es zunehmend schwerer, die Belastungen der Ausbildungsinitiativen seit dem Einstellungsjahr 2003 zu schultern. Bedanken möchten wir

uns daher an dieser Stelle bei allen engagierten Kolleginnen und Kollegen, die gerade deshalb als Ausbilder/-in am Arbeitsplatz zur Verfügung stehen.

Ohne die Bereitschaft in allen Arbeitsbereichen, die Jugendlichen motiviert anzuleiten, kann eine erfolgreiche Ausbildung nicht stattfinden.

*Aus- und Fortbildung Bonn  
Markus Spallek  
Ausbildungsleiter*

## Neue Rechtschreibung für alle verbindlich

Zum 1. August 2006 ist die neue Rechtschreibung bundesweit in allen Schulen und Ämtern verbindlich in Kraft getreten. Für die Fehlerbewertung an Schulen gilt noch eine Übergangsfrist bis zum Schuljahresbeginn 2007.

Eine Chronik der Reform finden Sie im Internetangebot des Rates für deutsche Rechtschreibung unter [www.rechtschreibrat.com](http://www.rechtschreibrat.com).

## Dr. Bernd Petrauschke verabschiedet



Dr. Bernd Petrauschke an seinem früheren Arbeitsplatz in der Bonner Zweigstelle.

Am 31. Juli 2006 hatte Dr. Bernd Petrauschke offiziell seinen letzten Arbeitstag und ging in die Ruhephase seines Altersteilzeitvertrages. Der Präsident des Statistischen Bundesamtes, Herr Hahlen, hat ihn am 16. Juni 2006 persönlich verabschiedet.

Dr. Petrauschke war nach Abschluss eines betriebswirtschaftlichen Studiums 41 Jahre Statistiker. Angefangen hat er am 1. September 1965 in der Abteilung Bauwesen der damaligen Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik in der ehemaligen DDR, in der er bis 1990 auf den Gebieten Bau- und Wohnungs- sowie Verkehrsstatistik gearbeitet hat.

In der politisch sehr bewegten Zeit führte ihn sein Weg nach dem 3. Oktober 1990, dem Tag der Deutschen Einheit, in das Statistische Bun-

desamt. Als gut ausgebildeter Statistiker gelang es ihm hier schnell, sich in das neue System einzuarbeiten. Bevor aber die fachstatistische Arbeit in der neu geschaffenen Zweigstelle Berlin des Statistischen Bundesamtes beginnen konnte, musste Aufbauarbeit geleistet werden.

Der Zusammenschluss der ehemaligen Westberliner Zweigstelle mit übernommenen Mitarbeitern aus der DDR-Statistik und der Aufbau neuer Strukturen war unter Leitung Wiesbadener Kollegen zu organisieren. Außerdem war es erforderlich, möglichst schnell die Statistiken und deren Ergebnisse an das System der bundesdeutschen Statistik anzupassen, um gesamtdeutsche Ergebnisse und neue langfristige Reihen präsentieren zu können. Dazu gab es bereits vor dem Tag der Deutschen Einheit intensive Kontakte zum Sta-

tistischen Bundesamt, um Lösungen und Grundlagen für die Umstellung zu finden.

Nach Abschluss der Aufbauphase begann dann ab etwa 1992 die statistische Arbeit in den neu geschaffenen Fachbereichen der Zweigstelle Berlin. Dr. Petrauschke wurde die Aufgabe der Leitung des Referats Flächenstatistik / Bodenmarkt innerhalb der Gruppe Bautätigkeit übertragen, also ein völlig neues Aufgabengebiet. Diese Zeit war durchaus interessant – schließlich ging es um den Übergang von einem Gesellschaftssystem in ein anderes – und war dadurch auch durch Experimente und etwas Hektik geprägt. Unvergessen wird ihm bleiben, wie er eines Tages von Berlin nach Wiesbaden reiste mit dem Auftrag, sich in die Baugewerbestatistiken einzuarbeiten. In Wiesbaden angekommen, wurde ihm erklärt, dass zu seinem

neuen Aufgabengebiet die Flächenstatistik gehört und die Einarbeitung unmittelbar beginnen kann.

Bedingt durch die Vereinigung hatten die Ergebnisse der Flächenstatistik und noch mehr die der Bodenmarktstatistiken, also der Kaufpreise für Grund und Boden, in den neuen Bundesländern einen hohen Stellenwert. Daher war es auch erforderlich, an der Basis in den neuen Ländern die Voraussetzungen für ihre Ergebnisse zu schaffen. Bei diesen Arbeiten hat Dr. Petrauschke ebenso wie auch zuvor, viele interessante Menschen kennen gelernt und mit fachlich gut ausgebildeten Mitarbeitern die anstehenden Aufgaben bewältigt.

Ein zweiter großer Einschnitt im Berufsleben war dann der Bonn-Berlin-Beschluss der Bundesregierung und die damit verbundene Verlagerung der Hauptstadtfunktion nach Berlin. Als Ausgleich dafür waren in Bonn neue Bundesbehörden anzusiedeln, so auch die Zweigstelle Berlin des Statistischen Bundesamtes. Diese Behördenverlagerungen erfolgten überwiegend im mittleren und gehobenen Dienst nach dem Personaltauschprinzip. Mitarbeiter des höheren Dienstes wurden zu „Korsettstangen“ erklärt und in Bonn beim Aufbau der neuen Zweigstelle gebraucht.

Damit war die Richtung klar. Für Dr. Petrauschke war aber persönlich noch nicht alles klar. Viele Fragen kamen: Wie geht ein solcher Schritt mit Mitte 50? Wie geht es weiter ohne den vertrauten Kreis der Familie und Freunde? Was wird aus dem Ehepartner und dessen Berufstätigkeit? Allein gegen all diese Fragen stand der sichere Arbeitsplatz im Rheinland. Erschwerend hinzu kam noch, dass nur etwa 60 Berliner Statistiker umziehen sollten, für die neue Zweigstelle aber eine Personalstärke von 750 Mitarbeitern vorgesehen war. Abgesehen von einigen Wiesbadenern bestand die Zweigstelle anfangs – das war Mitte 1999 – überwiegend aus Mitarbeitern, die bis dahin nichts

mit Statistik zu tun hatten. Also musste aus unterschiedlichen Landsmannschaften und Menschen mit verschiedenen beruflichen Werdegängen eine neue Statistiker-Generation geschaffen werden. Viele anfängliche Sorgen konnten bald zerstreut werden. Zum einen trafen wir auf gut ausgebildetes Personal, zum anderen gab es ein breit gefächertes Programm der Weiterbildung. Der Rest konnte durch viele persönliche Gespräche und Anleitungen bewältigt werden. Soweit die personellen Voraussetzungen, die sich günstiger darstellten als vorher zu befürchten war. Erschwerend kam aber hinzu, dass Dr. Petrauschke abermals das Arbeitsgebiet wechselte. Die Baustatistiken gingen zurück in die Abteilung IV nach Wiesbaden. Seine eigentlichen Arbeitsgebiete ebenso. Die Bodenmarktstatistiken werden seitdem in der Gruppe Prei-

se und die Flächenstatistik in der Umweltökonomischen Gesamtrechnung bearbeitet. Das hieß Doppelgleisigkeit in der Arbeit, einerseits Abwicklung der alten Aufgaben und andererseits Hinwendung zu neuen Aufgaben. Und das sollte die Dienstleistungsstatistik sein. Hier gab es in Deutschland noch erhebliche Lücken, aber auch jahrelange Versuche diese zu schließen. 1999 schien die Zeit gekommen für eine neue jährliche Strukturhebung in bestimmten Dienstleistungsbereichen. Also hat sich Dr. Petrauschke mit neuer Mannschaft daran gemacht, diese Statistik zu organisieren.

Völlig neue Aufgaben waren zu lösen, angefangen vom Gesetzgebungsverfahren über Auseinandersetzungen mit Ministerien, Verbänden und Kammern, dem Vertreten der neuen Statistik in Ausschüssen von Bundestag und Bundesrat

bis hin zur eigentlichen methodischen und organisatorischen Vorbereitung der Statistik in Zusammenarbeit mit den Statistischen Landesämtern. Schließlich gelang es, für das Berichtsjahr 2000 erstmals diese Statistik zu erstellen und seitdem jährlich zu wiederholen. Inzwischen sind neue Aufgaben dazu gekommen, so eine vierteljährliche Konjunkturerhebung sowie verschiedene Piloterhebungen und Sonderuntersuchungen auf dem Gebiet der Dienstleistungsstatistik. Die Bilanz ist positiv. Bonn brachte viele neue Erfahrungen und die Erkenntnis, dass es frisch hält, im Alter noch neue Herausforderungen anzunehmen.

Auch privat hat sich in der neuen Heimat alles gut gefügt. Dennoch steht für Dr. Petrauschke als nächstes der Umzug in das Berliner Umland an, da seine Frau seit März die-

sen Jahres durch den Standortwechsel ihres Unternehmens bereits wieder in Berlin arbeitet.

Große Planungen für den Ruhestand gibt es noch nicht. Hobbys gibt es mehrere, einiges auch mit statistischem Hintergrund. Schon bald will er aber seinen verstaubten Fontane aus dem Bücherschrank holen und einiges aus den Wanderungen durch die Mark Brandenburg nachempfinden. Außerdem ist davon auszugehen, dass sich seine Kollegen seiner erinnern, auch IE hat schon nachgefragt. Die neue E-Mail-Adresse und seine Telefonnummer sind in der Zweigstelle Bonn gespeichert.

Für seine zukünftigen Vorhaben wünschen wir von der WIR-Redaktion viel Spaß und alles Gute.

Meike Kaspari

## Statistik-Fußballmeisterschaft: „Heimvorteil“ genutzt

Die Fußballer des Statistischen Bundesamtes nahmen vom 25. bis 28. Mai, wie schon in den Vorjahren, an der Deutschen Fußballmeisterschaft der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder teil.

Bei der 13. Austragung des Turniers wurden wir vom Hessischen Landesamt nach Frankfurt eingeladen.

Aufgrund der Nähe zu Wiesbaden fuhr nur einige bereits am Freitag nach Frankfurt, um wieder am üblichen Rahmenprogramm sowie der Auslosung des Turniers teilzunehmen.

Viele Fußballer, darunter auch erfreulicherweise viele Auszubildende unseres Hauses, machten sich erst am frühen Samstag auf den Weg nach Frankfurt-Niederrad, wo das Turnier der Mannschaft diesmal ausgerichtet wurde.

Unser erster Gegner war die Mannschaft aus Brandenburg, die man nach einer Spielzeit von 15 Minuten 1:0 schlagen konnte.

Im folgenden Spiel bekamen wir es mit den Kollegen aus Baden-Württemberg zu

tun. Dieses Spiel endete zu aller Überraschung mit einem 0:0.

Im letzten Gruppenspiel kam es dann zum letztjährigen Finale und „Dauergegner“ Bayern, die man aber diesmal ziemlich locker mit 2:1 besiegen konnte.

Damit zogen wir als Gruppensieger in die Zwischenrunde ein.

Dort angekommen folgte das Spiel mit unseren rheinland-pfälzischen Nachbarn und wir besiegten sie mit 1:0.

Im zweiten und letzten Spiel der Zwischenrunde genügte uns ein 2:1 gegen Thüringen zum erneuten Einzug ins Finale.

Im Endspiel standen wir diesmal unserem Vorrundengegner Baden-Württemberg gegenüber. Bis dato hatte das Wetter gehalten, aber im Finale kam es dann doch noch zu einem Schauer. Es war nur dieser Regenguss, der uns überraschte. Der Gegner konnte nach zahlreichen Chancen, die oftmals leichtsinnig vergeben wurden, letztendlich verdient mit 2:0 besiegt werden.

Damit gewann man erneut



Die Fußballer des Statistischen Bundesamtes. Hinten von links: Klaus Pötzsch, Axel Beyer, Holger von Ghiehl, „Gastgriller“ Klaus Flemming, Dieter Sulzbach und Peter Welter. Vorne von links: Bernhard Goldhammer, Rene Büchner, Michael Möller, Dennis Geisler und Kai Hohmann.

diese prestigeträchtige Meisterschaft.

Nicht nur als Gesamtsieger stand das Bundesamt endlich wieder auf dem obersten Treppchen, auch der beste Torschütze mit fünf Treffern (Mansimo Breda) kam aus den eigenen Reihen. Ebenso konnten unsere zahlreichen Azubis sowie unser ältester Teilnehmer, Bernd Treichel, vollends überzeugen.

So wurde am Abend nach der Siegerehrung bei Büffet,

Bier, Show und Tanz der Gewinn der 7. Meisterschaft ausgiebig gefeiert.

Auch nächstes Jahr wollen wir natürlich wieder eine Mannschaft stellen. Gastgeber wird zum dritten Mal das Landesamt aus Nordrhein-Westfalen sein.

Wie in den Jahren zuvor möchten wir uns recht herzlich beim Personalrat und Sozialwerk für ihre finanziellen Unterstützungen bedanken.

Kai Hohmann

## Abteilung IV besucht Würzburg

Wer auf der A3 von Wiesbaden aus nach Süden fährt, kommt unweigerlich am Biebelrieder-Kreuz und Würzburg vorbei. Viele bewundern die schöne Lage der Stadt und den tollen Blick auf die Festung Marienberg und nehmen sich vor, hier einmal länger zu verweilen. Meist bleibt es beim guten Vorsatz und so kam es, dass sich bei der diesjährigen Umfrage in der Abteilung IV die meisten für Würzburg als Ausflugsziel entschieden.

So starteten rund 80 Statistiker - ergänzt um einige „Ehemalige“ - mit dem Bus von der Ostseite des Wiesbadener Hauptbahnhofs.

Über die A 66, das Wiesbadener und Frankfurter Kreuz erreichte man nach knapp 2 Stunden die kreisfreie Stadt Würzburg.

Diese mit 130 000 Einwohnern (darunter 23 000 Studenten) fünftgrößte Stadt Bayerns ist nicht nur Sitz der Regierung Unterfranken und der Bischöfe der katholischen Diözese, sondern auch für die Dauer der Fussballweltmeisterschaft 2006 Gastgeber für das Team aus Ghana.

Unter dem Motto „Gemeinsam anreisen und den Tag individuell gestalten“, hatten die Organisatoren (Ursula Teuscher, Anja Kunz und Heidemarie Koch) zunächst eine Stadtrundfahrt mit Führung vorgesehen, die den Teilnehmern die zahlreichen Sehenswürdigkeiten näher brachte.

Eindrucksvoll die Residenz (UNESCO – Weltkulturerbe), die als Hauptwerk des süddeutschen Barocks gilt und zwischen 1720 – 1744 nach



Gruppenbild mit Dame (v.l.): Rolf Loidl, Brigitte Sattler, Josef Wilhelmy, Torsten Stolz, Roland Heger und Gerd Walter.

Plänen von Balthasar Neumann erbaut wurde.

Die Teilnehmer einer Führung konnten die glanzvollen Wand- und Deckengemälde bewundern, wobei das berühmte Spiegelkabinett von dem Würzburger Künstler Wolfgang Lenz ausgestaltet wurde.

Eine andere Gruppe nahm den schweißtreibenden Weg zur Festung Marienberg auf sich und wurde danach mit einem herrlichen Blick auf die Stadt und den Main belohnt.

Nicht zu vergessen auch das älteste Würzburger Weinkel „Stachel“, wo man auch erfahren konnte, dass es im Mittelalter die so genannten Damenkränzchen gab, bei denen aber kein Kaffee sondern Wein getrunken wurde. Um die allgemeine Ordnung aufrecht zu erhalten, sah sich die Obrigkeit damals veranlasst,

den täglichen Weinkonsum der „Damen“ auf 3 Liter zu beschränken. Die meisten hielten es jedoch mit dem Leitsatz eines 90-jährigen, der meinte, dass Wein in Maßen genossen auch in größeren Mengen erlaubt sei.

Pünktlich um 16.00 Uhr begann die Rückfahrt und ohne Stau erreichten wir gegen 18.00 Uhr Wiesbaden, wo sich der eine oder andere noch einen Absacker genehmigte. Alle waren sich einig, dass die Organisatoren nicht nur mit dem Ausflugsziel den richtigen Geschmack getroffen, sondern auch einen Pakt mit dem Wettergott geschlossen hatten. Damit haben sie sich ein dickes Lob verdient und zur Belohnung dürfen sie auch das nächste Mal die Organisation durchführen.

Peter Kraßnig



Die Würzburger Residenz

## Die ehrenamtliche Versichertenberaterin im Statistischen Bundesamt, Waltraud Olbricht, informiert:

Lieber Kollege,  
liebe Kollegin!

Auch nach allen Umzügen kann ich Ihnen die Rentensprechstunde arbeitsplatznah, in den Räumen E 319 und an meinem Arbeitsplatz (DY 2.24) in der Biebricher Straße 68 anbieten. Die Sprechstunden bis Ende 2006 sind wie folgt geplant: 11. Oktober (Mittwoch), 31. Oktober (Dienstag)

und 6. Dezember (Mittwoch).

Eine Anmeldung per Telefon unter der Rufnummer 3788 oder E-Mail (waltraud.olbricht@destatis.de) ist notwendig. Wenn Sie außerhalb meiner regulären Arbeitszeit von Montag bis Mittwoch anrufen, ist ein Anrufbeantworter geschaltet.

Ein Hinweis für Rentner bei der Abgabe der Steuererklärung 2005: Die Deutsche Ren-

tenversicherung Bund stellt auf Anfrage eine Mitteilung über die Rentenhöhe aus. Sie enthält den steuerrechtlich relevanten Bruttorentenbetrag für das Jahr 2005, der vom Rentner in die Anlage R – Renten und andere Leistungen – übertragen werden kann.

Ein Hinweis für Personen, die vor 1992 Beschäftigungszeiten in der ehemaligen DDR zurückgelegt haben und bei

denen das Versicherungskonto noch ungeklärt ist:

Ende 2006 läuft die Aufbewahrungsfrist für Lohnunterlagen aus der ehemaligen DDR, z. B. von volkseigenen und Treuhandbetrieben ab. Danach können die zurzeit noch bei Arbeitgebern und Archiven gelagerten Nachweise vernichtet werden.

Ihre  
Waltraud Olbricht



Sommerfest 2006 in Bonn

## Besuch von BMI-Staatssekretär Dr. Hans Bernhard Beus



Gruppenbild bei der Amtsleitung (v.l.): Dr. Reinhard Timmer, Pia Brugger (Gruppe IA), Staatssekretär Dr. Hans Bernhard Beus, Präsident Johann Hahlen, Michael Scheuring und Vizepräsident Walter Radermacher.

Am 15. August besuchte der Staatssekretär im Bundesministerium des Innern, Dr. Hans Bernhard Beus, in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Reinhard Timmer und Ministerialdirigent Michael Scheuring, das Statistische Bundesamt in Wiesbaden. Dr. Beus ist im BMI für die Zentralabteilung, Grundsatzfragen Europa und internationale Entwicklungen sowie den Öffentlichen Dienst verantwortlich. Dr. Timmer leitet die Abteilung O (Verwaltungsmodernisierung, Verwaltungsorganisation), Scheuring ist Unterabteilungsleiter der Abteilung G (Grundsatzfragen der Innenpolitik), in der auch das für unser Haus zuständige Referat „Statistik und Bevölkerungsfragen“ seinen Platz hat.

Präsident Johann Hahlen begrüßte den Staatssekretär und seine Begleiter im großen Sitzungssaal an der Rheinseite des „Kalle-Gebäudes“ in Wiesbaden-Biebrich und stellte unter den Stichworten „Personal und Ressourcen“, „Informationsauftrag und -angebot“ und „aktuelle Entwicklungen“ das Statistische Bundesamt vor.

Unter dem Programmpunkt „Das deutsche Statistische System im europäischen Kontext“ referierte der Gruppenleiter IA, Jürgen Chlumsky, in Vertretung des Abteilungsleiters I über aktuelle Entwicklungen der europäischen Statistik und machte deutlich, wie sehr diese auch unser Haus betreffen. Stichworte waren der kürzlich veröffentlichte Verhaltenskodex für die nationalen und ge-

meinschaftlichen staatlichen Stellen („Code of Practice“), die geplante Novelle der EU-Statistikverordnung 322/97 und die im ersten Halbjahr 2007 anstehende deutsche Ratspräsidentenschaft. Ein weiterer Vortrag betraf die Bürokratiekostenmessung durch das Standardkostenmodell (SKM). Jürgen Chlumsky erläuterte den Aufbau der neuen Arbeitseinheit „SKM“ in unserem Haus und skizzierte deren Vorgehen. In den nächsten Monaten wird die Arbeitseinheit eine Bestandsaufnahme aller bürokratischen Pflichten machen, die von der Bundesverwaltung ausgehen. Das ist die Voraussetzung, um die Belastung durch diese Pflichten zu messen und in einem späteren Schritt Belastungen abbauen zu können.

Vizepräsident Walter Radermacher stellte die neuen Organisationsmodelle für die Aufgabenerfüllung in der amtlichen Statistik vor. Hier ging es unter anderem um die vom Bundesverwaltungsamt angestoßene Debatte „Shared Services“. Der Vizepräsident machte klar, dass das Statistische Bundesamt als Partner der Bundesverwaltung in Frage kommt, wenn es darum geht, Statistiken in einer kompetenten und unabhängigen Stelle zusammenzufassen.

Abschließend stellten die Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter alle Arbeitsbereiche des Hauses vor und nannten die wichtigsten aktuellen Themen. Ein Mittagessen der Gäste mit der Amtsleitung beendete den Besuch.

Thomas Wöll

## Besuch des Bundestagsabgeordneten Dr. Rainer Wend

Am 18. August besuchte der Bielefelder Bundestagsabgeordnete Dr. Rainer Wend (SPD) das Statistische Bundesamt in Wiesbaden. Dr. Wend ist Mitglied im Ausschuss für Wirtschaft und Technologie. Seine Arbeitsschwerpunkte im Deutschen Bundestag sind Mittelstandspolitik und Entbürokratisierung.

Präsident Johann Hahlen begrüßte Dr. Wend im großen Sitzungssaal an der Rheinseite des „Kalle-Gebäudes“ in Wiesbaden-Biebrich und erläuterte unter den Stichworten „Wer sind wir?“, „Was tun wir?“ und „Was treibt uns um?“ kurz die Aufgaben und Ressourcen des Statistischen Bundesamtes.

Aus den Arbeitsschwerpunkten des Abgeordneten ergaben sich die Schwerpunkte seines Gesprächs mit der Amtsleitung und Vertretern der Abteilungen: Bürokratieabbau,

besonders im Zusammenhang mit dem geplanten zweiten Mittelstandsentslastungsgesetz, das registrierte System der Unternehmensstatistik, Bürokratiekostenmessung mit dem Standardkosten-Modell, Grenzen der Entlastung von Statistikpflichten im Hinblick auf das Funktionieren des Systems der amtlichen Statistik und schließlich Wege zu mehr Effizienz durch „eStatistik“. Dr. Wend, der zu Anfang bekannte: „Ich hatte nie eine besondere Beziehung zum Statistischen Bundesamt“, zeigte sich aufgeschlossen und interessierte sich besonders für unsere Arbeiten am Standardkosten-Modell, für dessen Einführung er selbst im Bundestag plädiert hatte. Abschließend nahm er die Gelegenheit zu einem Gespräch mit der Personalvertretung wahr.

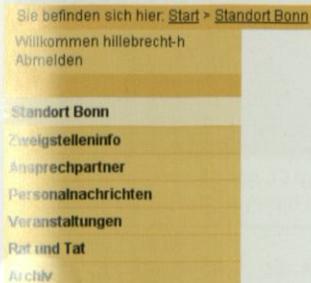
Thomas Wöll



## Neu: Abteilungsintranets Standort Bonn ist seit 1. September online

Ich habe gehört, wir haben einen neuen Kollegen in der Abteilung, stimmt das? Mein Gruppenleiter ist heute nicht da, wer vertritt ihn?

Antworten auf diese Fragen stehen auf den personalisierten Seiten des Intranets. Am 1.9.06 wurde nach dem Intranet der Abteilung I das Standortintranet für die Kolleginnen und Kollegen des Standortes Bonn freigeschaltet. Melden Sie sich an und erfahren Sie, welche Informationen Ihre Abteilung für Sie bereithält.



Der Unterschied zum allgemeinen Intranet mit seinen ungefähr 13 000 Dokumenten: Im personalisierten Intranetangebot sehen Sie auf einen Blick das, was nur für Ihren Bereich

wichtig ist. Inhalte, die für Sie nicht relevant sind, zum Beispiel interne Abfragen einer anderen Abteilung, würden Ihr Informationsangebot nur unnötig aufblähen.

Diese regional oder organisatorisch spezifischen Informationen werden von den dezentralen Redakteuren in Abstimmung mit deren Abteilungsleitungen gepflegt.

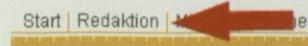
Personalisierte Intranets gehören zu den neuesten Entwicklungen. Ähnliches gibt es in der Bundesverwaltung zurzeit nur im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in Nürnberg und beim Deutschen Wetterdienst (DWD) in Offenbach. Trotz dieses guten Vergleichs wird unser Intranet-Portal, das seit mehr als einem Jahr online ist, den Anforderungen entsprechend ständig weiterentwickelt.

### Das Redaktionsteam

Die Abteilungsredakteure und die Chefredakteure für Intranet, StaNet und Internet tauschen in monatlichen Redaktionskonferenzen Erfahrungen



aus und diskutieren Vorschläge zur Weiterentwicklung der drei Ausgabekanäle. Die Abteilungsredakteure bilden damit die Schnittstelle zwischen den Gruppen- und Chefredaktionen und sind für alle redaktionellen Fragen hilfsbereite Ansprechpartner für die Kolleginnen und Kollegen ihrer Abteilung. Eine Übersicht der dezentralen Redakteure finden Sie unter dem Punkt „Redaktion“ in der Metanavigation des Intranets:



### Neue Impulse

Neue Impulse zur Weiterentwicklung können aber nur von Ihnen, den Nutzern, ausgehen. Daher haben wir abteilungs- und hierarchieübergrei-

fend mit ca. 180 Kolleginnen und Kollegen in Wiesbaden und Bonn die Intranetfunktionalitäten Suche, Navigation und Personalisierung diskutiert.

Die zahlreichen Anregungen, die wir dazu erhalten haben, werden – soweit sie technisch, organisatorisch und wirtschaftlich realisierbar sind – in die weiteren Entwicklungen einfließen. Beispielsweise wird auf Grundlage der Rückmeldungen die Startseite des Intranets neu strukturiert, so dass wichtige Meldungen nicht mehr so schnell aus dem Blickfeld geraten können.

Die Teilnehmer dieser fünf Nutzerbesprechungen wurden von uns außerdem gebeten, die Intranetfunktionalitäten aus Ihrer Sicht zu beurteilen und einen Fragebogen dazu auszufüllen. Mehr als 70% der Fragebögen haben wir bisher zurückerhalten. In den Antworten zeichnen sich einige Tendenzen ab: Die Aktualität des Intranets, Bilder von Ansprechpartnern, die allgemeinen Favoriten sowie die Mitarbeitersuche schneiden in der Beurteilung am Besten ab. Dagegen besteht bei den erweiterten Such- und Portal-funktionalitäten ein hoher Schulungsbedarf. Wir werden dazu im Rahmen des IT-Fortbildungsangebots Kurzveranstaltungen anbieten, die wir auch gerne mit einzelnen Gruppen und Referaten direkt durchführen.

Wenn Sie Fragen zum Intranet haben, neue Inhalte einstellen wollen oder etwas suchen, dann helfen Ihnen alle Kolleginnen und Kollegen des Redaktionsteams gerne weiter.

[intranet@destatis.de](mailto:intranet@destatis.de)

Bernd Göttling



Die Teilnehmer der Redaktionskonferenz am 29. August 2006 (von links): Peter Kochanek, Hiltrud Schäfer (Abteilungsredakteure II), Bernd Göttling (Chefredakteur Intranet), Peter Grausam (Abteilungsredakteur V), Holger Hillebrecht (Standortredakteur Bonn), Francesca Brodt (Abteilungsredakteurin Z), Matthias Frieß (Chefredakteur StaNet), Michael Schidlowski (Abteilungsredakteur III), Günther Eser (Chefredakteur Internet), Marcus Kilian (Abteilungsredakteur Z) und Matthias Racky (Vertreter von Abteilung VI).

## Mitarbeiterpreis 2006 vergeben

Das Zugehen auf andere stand im Mittelpunkt der diesjährigen Verleihung des Mitarbeiterpreises 2006 des Statistischen Bundesamtes. So lassen sich die beiden ausgezeichneten Projekte zusammenfassend als neuartige Kommunikationswege mit den Kunden und mit den Auskunftspflichtigen bezeichnen.

Zwei gruppenübergreifende Arbeitsteams – „Preisstatistik besser verstehen“ und „IDEV – Datenerhebung im Verbund“ – konnten sich mit innovativen Produkten und neuen Strategien gegen fünf weitere Bewerber durchsetzen, von denen neue oder verbesserte Serviceleistungen und Maßnahmen zur Imageverbesserung als Vorschläge eingereicht wurden. Die Jury aus drei Mitgliedern des Statistischen Beirats, Prof. Gert Wagner, Vorsitzender des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten, Prof. Dr. Peter Schulte von der Fachhochschule Gelsenkirchen und Dr. Hans-Joachim Haß vom Bundesverband der Deutschen Industrie e.V., waren übereingekommen, zwischen beiden Teams keine Abstufung vorzunehmen. So überreichte Präsident Johann Hahlen im Rahmen der Sitzung des Statistischen Beirats am 21. Juni 2006 in Wiesbaden jedem der beiden ausgezeichneten



Das Team „IDEV – Datenerhebung im Verbund“ (von links): Jürgen Schindler (II D), Antje Rademacher (II C), Stefan Töngi (II C), Thomas Sterzel (IIC), Anja Tilp (IIC), Rudi-Heinz Petter (IIC) und Hans Joachim Schwamb (IB).

ten Arbeitsteams einen Pokal, darüber hinaus erhielt jedes Teammitglied eine Urkunde und eine „Destatis-Armbanduhr“.

Ausgezeichnet wurden die Preisstatistiker Stefan Linz, Karsten Sandhop und Wilhelm von Krosigk (alle aus Gruppe VA) sowie Michael Neutze aus dem Bereich Online-Dienste, Veröffentlichungen, Corporate

Design (IC) für die Entwicklung einer Reihe von Materialien bzw. neuer Instrumente, mit deren Hilfe das Bild der Verbraucherpreisstatistik in der Öffentlichkeit verbessert und die Funktionsweise der Preisstatistik auf allgemeinverständliche Weise erklärt werden soll. Für diese neue Kommunikationsstrategie wurden vier Produkte entwickelt:

- die Informationsbroschüre „Im Blickpunkt – Preise in Deutschland“,
- der Indexrechner als interaktive Anwendung im Internet: [www.destatis.de/indexrechner](http://www.destatis.de/indexrechner),
- die monatlichen Themenkästen der Preisstatistik,
- das Arbeitsblatt für Schülerinnen und Schüler sowie für Studierende in Zusammenarbeit mit dem Metzler-Verlag.

Ziel der Kommunikationsstrategie ist die Aufklärung des Widerspruchs zwischen der wahrgenommenen und der gemessenen Inflation auf möglichst allgemeinverständliche Weise. Dabei geht es in erster Linie um Transparenz der statistischen Informationsangebote. Durch die Gestaltung des Indexrechners im modernen Webdesign und durch die Herausgabe der Broschüre „Im Blickpunkt: Preise in Deutschland“ mit modernisierten Statistikdiagrammen wurde ein internationaler Standard gesetzt, zumal beide Produkte in Deutsch und in Englisch angeboten werden. Da im Statistischen Bundesamt jährlich weit über 50 000 Anfragen von Nutzern zur Preisstatistik eingehen, sind Maßnahmen für den



Das Team „Preisstatistik besser verstehen“ (von links): Karsten Sandhop (VA), Dr. Stefan Linz (VA), Wilhelm von Krosigk (VA) und Michael Neutze (IC).

Aufbau eines gewissen Grundverständnisses für die wesentlichen preisstatistischen Zusammenhänge sinnvoll und notwendig. Ergebnisse der Preisstatistik werden mithilfe dieser Instrumente in eine nachvollziehbare Beziehung zum sonstigen Wissen und den eigenen Erfahrungen der Nutzer gestellt und offensichtliche Widersprüche zwischen dem Erfahrungskontext der Nutzer und den Ergebnissen der Statistiken so weit wie möglich aufgelöst.

Ein weiterer Mitarbeiterpreis 2006 ging an das Arbeitsteam „IDEV – Datenerhebung im Verbund“. Ausgezeichnet wurden hier aus der Gruppe II C Rudi-Heinz Petter, Thomas Sterzel, Anja Tilp, Antje Rader-

macher und Stefan Töngi, aus der Gruppe IID Jürgen Schindler (II D) und als Mitglieder der AG Design Hans Joachim Schwamb (I B) und Werner Braun (II B) für das Vorantreiben der Vision eines automatisierten Datenflusses und damit die Anpassung der Statistik an die Informationsgesellschaft.

IDEV bietet den Meldepflichtigen die Möglichkeit, über das Internet Meldungen zu verschiedenen amtlichen Statistiken an die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zu übermitteln. Dies ist eine einfache, schnelle und kostensparende Lösung, denn die statistischen Daten können entweder direkt über elektronische Online-Formulare oder über einen Dateiversand an die

Ämter gemeldet werden. Auch bietet IDEV verschiedene Unterstützungsfunktionen, die den Meldeaufwand reduzieren, und unterstützt auch den elektronischen Datenaustausch über XML-Datenformate. Der so verkürzte Meldeweg bietet ein hohes Potential zur Verbesserung der Aktualität wie auch des Antwortverhaltens der Auskunftgebenden. Neben der Belastungsreduzierung für die Befragten, z.B. durch die einfache Erreichbarkeit über das Internet, ermöglicht es IDEV, interaktiv mit den Auskunftgebenden in Verbindung zu treten. Der Abruf des so genannten „Melderkontos“ ermöglicht dem Melder jederzeit den Abruf des Lieferzustandes. Durch die hohe Zahl der Nutzer (40 000

im Bund) wird der Bedarf der Auskunftgebenden bestätigt.

Alle Preisträger wurden von Präsident Hahlen auch zu einem Gespräch bei Kaffee und Kuchen eingeladen und über ihre Einschätzung des Verfahrens befragt. Interessierte können sich schon jetzt darauf einstellen, dass auch im nächsten Jahr wieder ein Mitarbeiterpreis für besonders innovative Produkte und Dienstleistungen ausgelobt wird. Die entsprechende Aufforderung wird Anfang Oktober 2006 im Intranet verbreitet werden, Bewerbungsschluss ist wiederum der 31. Dezember des Jahres. Nähere Informationen erteilt Sabine Allafi, Tel. 2382 (sabine.allafi@destatis.de).

Sabine Allafi

## Aktion: „Mit dem Rad zur Arbeit 2006“

Zum zweiten Mal riefen AOK Hessen und ADFC Hessen alle Arbeitnehmer und Betriebe von Kassel bis Heppenheim dazu auf, im Sommer das Auto stehen zu lassen und auf das Fahrrad umzusteigen. Es ist durchaus denkbar, dass mindestens 8.000 Teilnehmer zusammenkamen. Das wären dann 2.500 mehr als noch in 2005.

Bereits im vergangenen Jahr beteiligten sich beim Statistischen Bundesamt 26 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an dieser Aktion. Die etwas längere Vorlaufzeit in diesem Jahr sowie die Erfahrungen aus 2005 begünstigte die diesjährige Aktion in Ihrer Vorbereitungsphase. Hinzu kam der Tatbestand, dass die Dauer der Aktion in diesem Jahr wesentlich länger war als 2005. Dies führte dazu, dass die Beteiligung in diesem Jahr bei uns mehr als doppelt so hoch (60 Teilnehmer) ausfiel.

Am 27. Juni 2006 fand eine Auftaktveranstaltung auf unserem Parkplatz vor dem Kasino statt. Daran beteiligten sich die AOK-Hessen und der ADFC-Landesverband. Am Infostand der AOK konnte man seine Fitness auf einem Ergometer messen lassen und der Stand des ADFC war mit interessanten

Broschüren bestückt. Gleichzeitig konnten interessierte Mitarbeiter ihr Fahrrad kostenlos beim ADFC-Landesverband kodieren lassen. Knapp 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Hauses nahmen dieses Angebot wahr. Mindestens ebenso viele setzten sich auf das Ergometer der AOK, um

den Grad ihrer Fitness zu erfahren.

Als Dank für unsere aktive Beteiligung händigte die AOK interessierten Teilnehmern eine praktische Umhängetasche mit dem Logo der Aktion aus. Die auf dem Teilnahme-coupon angekündigte Preisverleihung wird bei der zentra-

len Abschlussveranstaltung in Frankfurter AOK-Gebäude am 11. Oktober stattfinden. Dort werden dann auch Einzel- und Gruppenpreise gezogen. Ich werde Sie weiter auf dem Laufenden halten.

Wilhelm von Krosigk



## Neue Web-Seiten des Informationssystems der Gesundheitsberichterstattung des Bundes auf Herz und Nieren geprüft

Das Informationssystem der Gesundheitsberichterstattung des Bundes (IS-GBE) steht seit Ende März 2006 unter [www.gbe-bund.de](http://www.gbe-bund.de) mit neu gestalteter Nutzeroberfläche zur Verfügung. Es bietet seit 1999 seinen Nutzern einen umfassenden Überblick über das Gesundheitswesen in Deutschland. Den Kern bilden derzeit über 800 Millionen Daten aus rund 110 verschiedenen Quellen, darunter viele Erhebungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, aber auch zahlreicher Institutionen aus dem Gesundheitsbereich.

Da sich seit dem Start des IS-GBE die Internet-Gewohnheiten und die Möglichkeiten der Nutzer erheblich verändert haben, wurde die Entwicklung einer moderneren, noch einfacher zu bedienenden Oberfläche notwendig. Neben Änderungen bei der Navigation und der optischen Gestaltung wurden ein einfacherer Download und erweiterte Möglichkeiten zur Gestaltung dynamischer Datentabellen und thematischer Deutschlandkarten geschaffen.

Weiterhin wurde das IS-GBE an die Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik (BITV) angepasst, um auch z.B. sehbehinderten und motorisch eingeschränkten Menschen den Online-Zugang zu den Daten aus den gesundheitsbezogenen statistischen Quellen zu ermöglichen. Hierzu wurden unter anderem Grafiken und Tabellen mit erklärenden Texten ver-

sehen, die von so genannten Screen-Readern vorgelesen werden können. Die Navigation mit der Tastatur funktioniert genauso gut wie mit der Maus.

Zur besseren Einschätzung der Qualität und der weiteren Entwicklungsmöglichkeiten des IS-GBE wurde von März bis Juli dieses Jahres eine Evaluation durch externe Auftragnehmer durchgeführt. Die Kernfragen dabei lauteten:

- Entsprechen die Inhalte des IS-GBE den Erwartungen der Nutzer?
- Entspricht die Präsentation der Inhalte den Erwartungen der Nutzer?

Zur Beantwortung dieser

Fragen wurden Befragungen von Nutzern und Nichtnutzern des IS-GBE sowie Labortests mit Probanden durchgeführt. Besonderes Augenmerk wurde auf die Stichwortsuche gerichtet. Hier wurde anhand einer Vielzahl von Beispielsuchen beurteilt, wie vollständig und wie präzise die Trefferlisten sind und ob die Reihenfolge der Treffer den Erwartungen entspricht. Zudem wurde durch einen Experten die Konformitäten der Web-Seiten mit der BITV überprüft.

Es resultierte eine riesige Menge an Informationen, die derzeit gesichtet werden, und eine Reihe sehr

viel versprechender Verbesserungsansätze, die bis zum Jahreswechsel konkretisiert und umgesetzt werden sollen. Dabei zeichnen sich vor allem Änderungen in der Gestaltung der Startseite (ein stärkerer optischer Bezug zum Thema Gesundheit), bei den Trefferlisten (Optimierung der Trefferreihenfolge) und bei den dynamischen Tabellen (klare Darstellung der Veränderungsmöglichkeiten) ab.

Für Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gerne unter unserer Servicenummer 8121 zur Verfügung.

Dr. Winfried Eberhardt

1070  
10010  
0100

**Gesundheitsberichterstattung des Bundes**

| Startseite | Überblick | Impressum | Kontakt | Weiterempfehlen | Anmelden

Informationen zur Barrierefreiheit

Ihr Suchwort

**Themen**

- Gesundheitsberichterstattung
- Rahmenbedingungen
- Gesundheitliche Lage
- Gesundheitsverhalten und -gefährdungen
- Krankheiten/ Gesundheitsprobleme
- Ressourcen der Gesundheitsversorgung
- Leistungen, Inanspruchnahme
- Ausgaben, Kosten, Finanzierung
- Daten der OECD
- Daten der WHO
- Ausgewählte Indikatoren der GBE der Länder

### Startseite

Neu im System: Pressemitteilung: 10,6 % des Bruttoinlandsprodukts für Gesundheit ausgegeben (siehe unter "Aktuelles") Aktuelles

## Das Informationssystem der Gesundheitsberichterstattung des Bundes

Vielleicht haben Sie auf der Suche nach **Gesundheitsdaten** und **Gesundheitsstatistiken** die Erfahrung gemacht, dass es Angaben zu diesem Thema an sehr vielen verschiedenen Stellen gibt. Das Informationssystem der Gesundheitsberichterstattung (GBE) des Bundes schafft auf sehr nutzerfreundliche Weise Abhilfe. Es führt als Online-Datenbank eine große Zahl von Gesundheitsdaten und Gesundheitsinformationen an zentraler Stelle zusammen.

Derzeit bilden über **800 Millionen Zahlen und Kennziffern** in Form von Tabellen den Kern des Informationssystems der Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Die Daten stammen **aus rund 110 verschiedenen Quellen**, darunter viele Erhebungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, aber auch Erhebungen zahlreicher weiterer Institutionen aus dem Gesundheitsbereich.

Alle Informationen sind in vollem Umfang **über die nebenstehenden Themen oder die Stichwortsuche** zu erreichen.

Vielfältige Recherche- und Analysemöglichkeiten bieten die so genannten **Ad-hoc-Tabellen**. Sie sind hinsichtlich der anzuzeigenden Informationen und ihrer Gliederungstiefe individuell gestaltbar. Ergänzt werden sie durch einen Satz von fest vorgegebenen, so genannten statischen Tabellen. **Übersichtliche Grafiken, verständliche Texte und präzise Definitionen** runden das Angebot an Gesundheitsdaten ab. Dokumentationen zu rund 200 Datenquellen, ihren Erhebungsmerkmalen, Methodiken und Ansprechpartnern enthalten zusätzliche Hinweise. Die angebotenen Gesundheitsdaten und Gesundheitsinformationen werden **fortlaufend inhaltlich angereichert und regelmäßig aktualisiert**. Besonderes Augenmerk wird nach wie vor auch auf die Pflege und technische Weiterentwicklung des Systems gerichtet.

Die Gesundheitsberichterstattung des Bundes ist eine gemeinsame Aufgabe des Robert Koch-Instituts und des Statistischen Bundesamtes. Das Robert Koch-Institut trägt die fachliche Verantwortung für die Gesundheitsberichterstattung des Bundes und koordiniert das Berichtssystem. Aufgabe des Statistischen Bundesamtes ist der Betrieb des Informations- und Dokumentationszentrums "Gesundheitsdaten". Die politische Verantwortung für die Gesundheitsberichterstattung des Bundes liegt beim Bundesministerium für Gesundheit.

Neben Daten aus Deutschland sind im Informationssystem auch internationale Tabellen der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) und der WHO (Weltgesundheitsorganisation) zu finden.

Das Informationssystem der Gesundheitsberichterstattung des Bundes bietet leichte Zugriffsmöglichkeiten auch auf alle anderen Produkte der Gesundheitsberichterstattung des Bundes, z.B. den "Gesundheitsbericht für Deutschland 1998" oder die Themenhefte der Gesundheitsberichterstattung des Bundes.

### Lob

Aus einem Brief, der das Amt am 30. Juni 2006 erreichte.

Sehr geehrter Herr Hahlen,

seit nun gut zehn Jahren nutze ich für mein - privates - Hauptthema „Arbeitslosigkeit-eigentliche Ursachen und ziel-

führende Wirtschaftspolitik“ die Informationen Ihres Hauses (Arbeitslosigkeit, Wanderung, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Sparen, Konsumieren, Unternehmensstatistiken, Gesundheitswesen etc.).

So habe ich mit vielen Abteilungen persönlichen Kontakt. Ich möchte hier allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein großes Lob aussprechen, für die Kompetenz, Freundlichkeit

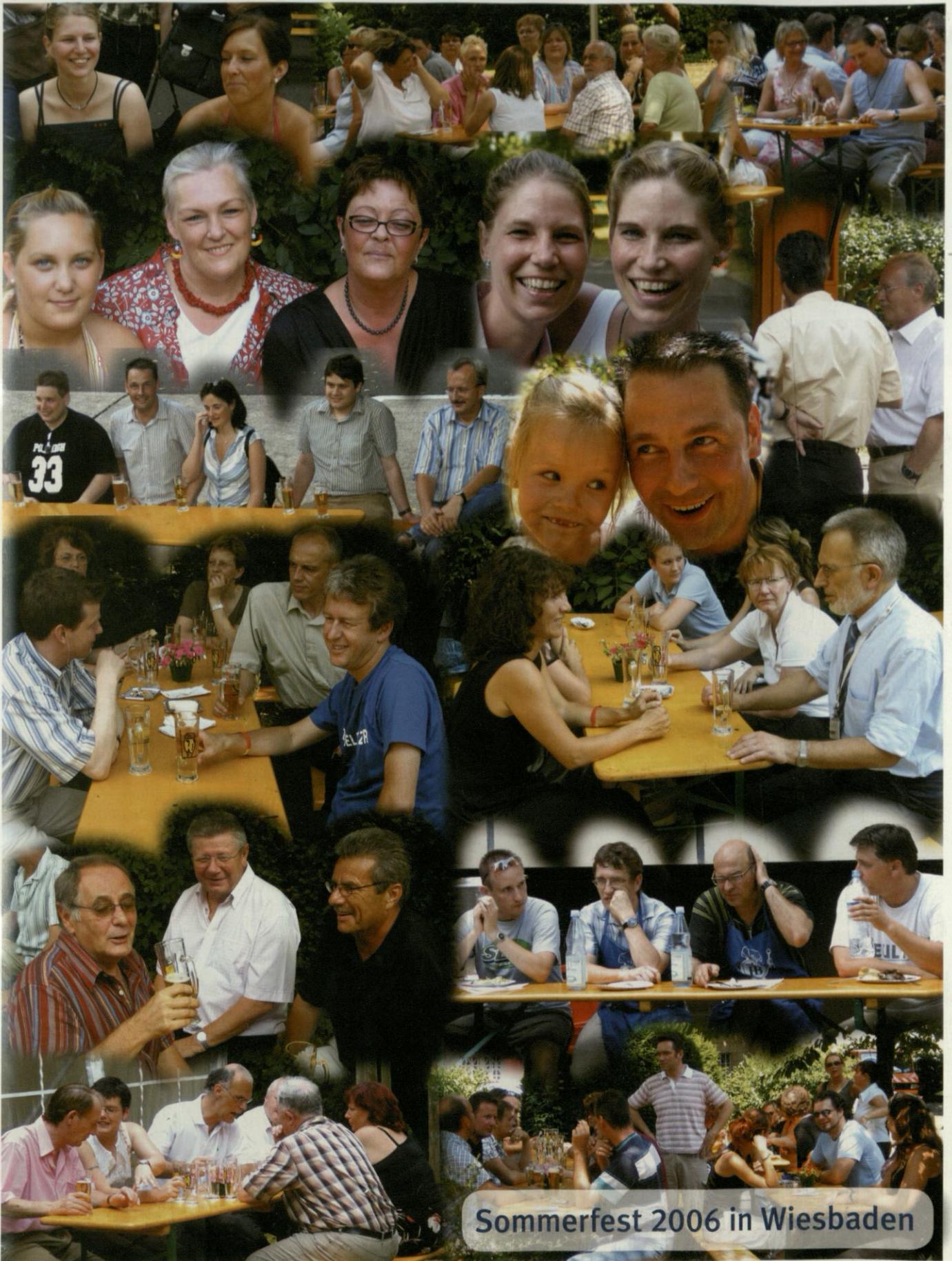
und „Responsiveness“ (Entgegenkommen) in der Behandlung von Kunden, also auch meiner Person. Das ist glaube ich einmalig in der Behörden- und Ämterlandschaft dieses Landes, die ich durchaus auch kenne.

Herzlichen Dank für diese produktive Form der Zusammenarbeit.

Selbst meinen Hinweis, der wohl via Managermagazin

1997 an das Amt ging, man zähle zwar die trächtigen Sauen, nicht aber die Unternehmensgründungen, hat man offenbar mit einer sehr guten Fachserie aufgenommen.

Mit freundlichem Gruß  
Dr. Johannes Rauter  
Senior Advisor  
Business Development  
PARI GmbH



Sommerfest 2006 in Wiesbaden

## Endlich: Das Job-Ticket für Bundesstatistiker in Wiesbaden kommt

Wie sagt der Volksmund? „Was lange währt – wird endlich gut!“ Es gibt keine passendere Redewendung wie diese, die auf die bevorstehende Einführung des Job-Tickets für die Beschäftigten des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden zutrifft. Nachdem man sich seit über 15 Jahren immer wieder damit befasste, wird es tatsächlich zum 1. Dezember ein interessantes Angebot für jene Beschäftigten geben, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit fahren wollen oder dies heute bereits schon tun.

Am 14. September trafen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gruppe ZB und des örtlichen Personalrates mit Reinhold Sturny, dem Marketingverantwortlichen von ESWE Verkehr. Sturny stellte dabei ein gemeinsam mit dem Rhein-Main-Verkehrs-Verbund (RMV) ausgearbeitetes zweijähriges Pilotprojekt unter dem Titel „Job-Ticket plus“ für das Statistische Bundesamt vor.

Im Kern sieht das „Job-Ticket plus“ folgende Merkmale vor:

- Start zum 1. Dezember 2006 (Anmeldungen werden ab 1. November möglich sein).
- Sechs Prozent Rabatt auf alle Monats- und Jahreskarten (Monatsabo).
- Tarifgültigkeit für ein Jahr vor regulärer Preisanpassung im jeweiligen Dezember.
- 30 Prozent der Einnahmen über das „Job-Ticket plus“ werden von ESWE Verkehr in einem Solidarfonds angelegt. Dessen Erträge werden

bei der jährlich neuen Tariffestlegung in Form eines weiteren Preisnachlasses an die Teilnehmer im Statistischen Bundesamt ausgeschüttet.

- Job-Ticket nicht übertragbar, aber inklusive aller sonstigen Vorteile wie bei einer Monatskarte. Beispielsweise: Montags bis freitags ab 19 Uhr sowie samstags, sonntags und feiertags kann gänzlich ein weiterer Erwachsener und alle eigenen Kinder beziehungsweise drei fremde Kinder bis einschließlich 14 Jahren mitgenommen

„Job-Ticket plus“ bekommt man Zugang zum gesamten Fuhrpark und Stationsnetz von book-n-drive.

Besonders lukrativ wird der Einstieg in diesem Jahr, da die Tarifvereinbarung zwischen ESWE Verkehr, RMV und Statistischem Bundesamt vor der diesjährigen Tarifierung im Dezember geschlossen wird. Diese sieht dieses Mal eine Erhöhung von sechs Prozent vor. Das bedeutet: Wer das „Job-Ticket plus“ optimal nutzen möchte, besorgt sich die Jahresnetzkarte (zehn Monate

sechs Prozent durch verzögerte Tarifierung).

Und das Beste: Zum einen gilt dieses Angebot im gesamten RMV-Tarifgebiet, nicht nur in Wiesbaden. Also auch Kolleginnen und Kollegen, die beispielsweise täglich aus Offenbach anreisen, zahlen im ersten Jahr zwölf Prozent weniger, wie allgemein üblich. Zum anderen gilt dieses Angebot auch für Bestandskunden: Das heißt, wer bereits mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit fährt und ein entsprechendes Abonnement besitzt, kann dieses auf den „Job-Ticket plus“-Tarif ändern lassen.

Sehr detailliert wird ESWE Verkehr die Beschäftigten im Laufe des Oktobers über die genauen Tarife und Regularien im Zusammenhang mit dem „Job-Ticket plus“ informieren.

Zuvor – und das ist sehr wichtig für eine Fortführung über den zweijährigen Pilotbetrieb hinaus – wird es bereits Ende September eine Befragung aller Beschäftigten des Amtes in Wiesbaden zum heutigen Verkehrsverhalten geben. Das Ergebnis dieser Befragung soll als Basis für eine Bewertung des Pilotprojektes nach zwei Jahren genutzt werden. Alle Beschäftigten – auch jene, die weiterhin auf dieses Angebot verzichten wollen – werden dringend gebeten, sich an dieser Kurzbefragung zu beteiligen – im Interesse der Kolleginnen und Kollegen, die von diesem Angebot dauerhaft profitieren möchten.

Frank Hennig



### Fahren und sparen.

Mit großem Mitarbeiterbonusprogramm.  
Pilotprojekt des Statistischen Bundesamtes  
und der ESWE Verkehr.

werden. Außerdem profitiert man von der Kooperation von ESWE Verkehr und book-n-drive Carsharing: Mit dem

zahlen – zwölf Monate fahren) und spart im ersten Jahr zwölf Prozent auf den regulären Tarif (sechs Prozent Rabatt plus

## Impressum

**Herausgeber:**  
Statistisches Bundesamt  
ID / Pressestelle  
65180 Wiesbaden  
Tel. (06 11) 75 - 36 02  
Fax. (06 11) 75 - 39 76  
E-Mail: frank.hennig@destatis.de  
**V.i.S.d.P.:**  
Wolfgang Riege-Wcislo (RefL ID)  
**Schlussredaktion:**  
Petra Kucera und  
Frank Hennig  
**Satz und Gestaltung:**  
Frank Hennig

Den Inhalt verantworten die jeweiligen Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge sinnerhaltend zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

**Redaktionsschluss:** 8. Sept. 2006  
**Auflage:** 3 150 Exemplare

Verteilung an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Standorten Wiesbaden, Bonn und Berlin.

## „WIR“- Redaktions- schluss:

**Ausgabe 4/2006**  
24. November 2006

Bitte melden Sie Ihre geplanten Beiträge für die Mitarbeiterinformation „WIR“ rechtzeitig an (Telefon 3602 oder E-Mail frank.hennig@destatis.de). Nur so sind wir in der Lage, den für Ihren Beitrag notwendigen Redaktionsraum freizuhalten.